



**„Gelebt und unvergessen“
Zum 10. Todestag des Ehrenbürgers der Bergstadt Schneeberg
Werner Kempf (1925-1999)
(07.02.-28.06.2009)**

Aquarelle von Werner Kempf aus 40 Jahren

„Und ich will die Dinge so lange anschauen, bis sie zu sprechen anfangen“, so schrieb einst Erwin Strittmatter (1912-1994), einer der bedeutendsten deutschsprachigen Schriftsteller des 20. Jh., über die Kunst.

Keine verklärten Zeichen und Bilder, keine Entschlüsselung derer und langes Kommunizieren, sondern die einfache Sicht und eindeutige Sprache auf die Dinge des Lebens, das ist den Arbeiten von Werner Kempf eigen, der sich schon frühzeitig dem Malen widmete.

Angefangen hatte er nach dem Zweiten Weltkrieg als Autodidakt, der mit Gelegenheitsarbeiten der Gebrauchsgrafik überlebte. Er malte und zeichnete Plakate, bemalte kunstgewerbliche Gegenstände und versuchte sich in der Kunst der Kalligrafie, die er Zeit seines Lebens verfeinerte. Erst in den Jahren einer gesicherten Existenz, konnte er sich dem reizvollen aber auch zeitaufwändigen Hobby des Malens widmen. Er war Gründungsmitglied der PGH „Schneeberger Volkskunst“, der er mit seinen künstlerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten diente. Die Arbeit als Gestalter gingen nach und nach einher mit der Weiterbildung an der Schneeberger Fachschule für Angewandte Kunst, dem heutigen Fachbereich Angewandte Kunst Schneeberg der Westsächsischen Hochschule (FH) in Zwickau. Seine Abschlussarbeit blieb das einzige Ölgemälde. Gegenwärtig befindet es sich in der Vitrine vor dem Bürgermeisterzimmer im Rathaus. Seine wichtigste Leistung besteht in der Mundartdichtung und als Mundartsprecher in der in- und ausländischen Repräsentanz des Erzgebirgsensembles Aue unter Leitung von Manfred Blechschmidt. Mit über 4500 Auftritten als Mundartdichter gehörte er wohl zum Gefragtesten im Erzgebirge.

Eine Auswahl zahlreicher kunstgewerblicher Arbeiten beruflicher und privater Auftraggeber stand im Jahre 2001 im Mittelpunkt einer Sonderausstellung im Museum für bergmännische Volkskunst. Was ist nun in der Sonderausstellung 2009 zu sehen?

Mit der Ausstellung soll ein kurzweiliger, aber auch vergleichender Überblick über das Schaffen u. a. in der Wiedergabe von Reiseeindrücken gegeben werden. Anfänglich ist das Herantasten an das Motiv, das Sujet, für Werner Kempf wichtig. Das Erfassen des Moments, das schnelle und leichte Führen des Pinsels sind charakteristisch für seine frühen Arbeiten. Diesen Pfad verlässt er und sieht in der Akribie seine Bestimmung, die bis zum Schluss seines Lebens den Arbeiten anhaftet. Wollte er das Motiv mit Figuren oder mit anderen Mitteln beleben, blieb das nur Staffage. Wasserfarben bevorzugte er, die die Technik des Aquarellierens erahnen lassen.

Es ist die Wiedergabe von Reiseeindrücken als Stadtansichten, profanen und sakralen Architekturen, die den meisten Liebhabern seiner Arbeiten bekannt sind. Landschaften des Flachlandes (z. B. Lausitz, Ostsee) und der Gebirgszüge (z. B. Beskiden, Niedere Tatra, Riesengebirge) erfreuten ihn und wurden auch mehrfachen Reisen malerisch, selten zeichnerisch umgesetzt. Auch registrierte er bestimmte Prozesse (Verarmung und verlassen ländlicher Gebiete, Ruinen von Kirchen etc.), denen wir uns heute wieder ausgesetzt sehen. Zahlreich sind die Reisen durch Europa bis 1989 (siehe Überblick über die Reisen), begünstigt auch durch die Mitarbeit im Erzgebirgsensemble Aue. Bis zu seinem Tode nutzte er die verbleibende Zeit, um noch einmal auf die Veränderungen in seiner Heimatstadt zu verweisen.



So entstand ein Zyklus noch im Jahre 1995. Stets wird er uns in Erinnerung bleiben als ein Chronist der Schneeberg-Neustädter Bergbaulandschaft, die er in zahlreichen Aquarellen v. a. in den Jahren 1964, 1977 und 1988 festgehalten hat. Am 22. Juli 1997 übergab er der Stadt Schneeberg eine Schenkung von 554 Aquarellen und eine umfangreiche Sammlung an Sketchen und Gedichten. Die Sonderausstellung wird die umfangreichste Präsentation seiner Aquarelle des Zeitraumes von 1957 bis 1995 im Museum sein.

Sein Andenken wurde in der Bergstadt und der Region wach gehalten, da er für die Einwohner ein gern gesehener Mensch und Mundartsprecher war. Nein er war keiner, der grieskrämig in die Welt hineinschaute und auf Änderung wartete. Er nutzte die Möglichkeit des „leisen“ Wortes, des in Mundart gereimten Gedichts, der Erzählung und der Schnorke, um etwas anzuzeigen und darauf aufmerksam zu machen. Auch vermochte er es, Freude mit seiner Begabung und seinem Können den Menschen zu bereiten, daran war ihm vor allem gelegen. Achten und geachtet werden – die Maxime eines kleinen, aber auch großen Mannes. In Würdigung seiner Leistungen wurde er an seinem 70. Geburtstag Ehrenbürger der Bergstadt Schneeberg. Für Schüler gibt es die Möglichkeit, an einem Wissens- bzw. Suchspiel teilzunehmen. Wissen, sehen und entdecken – hereinspaziert ins Museum und viel Freude beim Suchen und Finden.